

## Zäunemann, Sidonia Hedwig: Trauer-Ode auf das Absterben (1727)

1 EuGEN ist todt! was hört mein Ohr?  
2 Wie? sucht mich Fama zu betrügen?  
3 EuGEN, der keine Schlacht verlohr,  
4 Soll durch Morbonens Faust so plötzlich unterliegen?  
5 O eitler Ruf! o falsch Geschrey!  
6 Wodurch in Ost, Süd, West und Norden  
7 Die Welt so oft getäuschet worden;  
8 Ich glaube nimmermehr, daß dieses möglich sey?  
9 Das Schicksal lässt es nicht geschehen;  
10 So bald darf Unser Held noch nicht von hinten gehen.

11 EuGEN ist todt! ja! ja! sein Sarg  
12 Kömmt mir von weiten ins Gesichte.  
13 Die Überzeugung ist zu stark;  
14 Nun seh, nun merk ich wohl, es ist kein blos Gedichte.  
15 Sein Geist schwebt in der Ewigkeit,  
16 Und hat den Erden-Kreiß verlassen.  
17 Man klaget jetzt auf unsren Gassen:  
18 Dort liegt der tapfre Fürst; der grösste Held im Streit!  
19 Der klügste Feld-Herr unter allen  
20 Ist, welch ein Schreckens-Wort! entseelt, erblaßt, gefallen!

21 Wer weiß, ob auch ein Donner-Strahl,  
22 Der öfters Mensch und Vieh erschrecket,  
23 So bittres Leid, so grosse Quaal,  
24 Als diese Trauer-Post in mancher Brust erwecket?  
25 Auch CARL wird von dem Fall gerührt,  
26 Und sucht den Kummer anzudeuten;  
27 Bey allen Helden unsrer Zeiten  
28 Wird nichts als Traurigkeit und herber Schmerz verspührt.  
29 Europa wird dadurch erschüttert;  
30 EuGENENS schneller Tod macht, daß es bebt und zittert.

31 Nicht nur die Größten dieser Welt

32 Betrauren Ihn mit scharfen Klagen;  
33 Sie sinds nicht blos, die um den Held,  
34 Und diesen  
35 Auch die, so schlechter Staub bedeckt;  
36 Die allerniedrigsten im Reiche  
37 Beweinen diese Fürsten-Leiche;  
38 Ihr Herz wird von dem Riß aufs heftigste erschreckt.  
39 Die, welche Seine Thaten wissen,  
40 Hat Sein geschwinder Tod in Ohnmacht hingerissen.

41 Ich weiß, wie mich Sein Fall betäubt;  
42 Ich weine, wenn ich dran gedenke.  
43 O Schmerz! der mich zum Seufzen treibt,  
44 So oft ich mich im Geist zu Seiner Bahre lenke.  
45 EuGEN, der meiner Niedrigkeit  
46 So viele Gnad und Huld erwiesen;  
47 EuGEN, der meinen Fleiß gepriesen,  
48 Setzt jetzo meine Brust in ungemeines Leid.  
49 O soll ich Deinen Tod besingen!  
50 O darf ich Dir nicht mehr ein Freuden-Opfer bringe!

51 Die Ehrfurcht, so mein Dichter-Rohr  
52 Bey jener holden Zeit geführet,  
53 Stellt mir auch jetzt die Pflichten vor,  
54 Da Oesterreich an Dir ein  
55 Ich werde,  
56 So lange mich die Musen lieben,  
57 Mein Spiel in Deinem Ruhme üben,  
58 Ob mancher Midas gleich ein höhnisch Urheil fällt.  
59 Die Thorheit soll mir nicht verwehren,  
60 Dich,

61 O dürft ich nur zu dieser Zeit  
62 Kein Laub auf Deine Bahre streuen,  
63 Und Dir in banger Traurigkeit

64 Vor einen Lorbeer-Strauß Cypressen-Sträuche weyhen!  
65 Ihr Musen! wenn euch nicht EUGEN  
66 Die Fähigkeit, wie mir, geraubet;  
67 Wenn euch der harte Schmerz erlaubet,  
68 So führt mir jetzt den Kiel, Sein Grabmaal zu erhöhn.  
69 Ich bin zu schwach bey so viel Grämen  
70 Die Feder ohne Furcht in meine Hand zu nehmen.

71 Daß ich dich in der Gruft verstöhre,  
72 Und mich zu Deines Grabes Thür  
73 Mit meinem heischern Rohr u. matten Sayten kehre.  
74 Du läßt es,  
75 Ich weiß, Du wirst es mir vergeben;  
76 Du hast ja sonst in Deinem Leben  
77 Mein schwaches Lauten-Spiel so gnädig angesehn:  
78 Du wirst auf mein geringes Dichten,  
79 Auch aus dem Grabe noch ein holdes Auge richten.

80 Ich kan Dich, Herr! nach Würdigkeit  
81 Und nach Verdienst zwar nicht besingen,  
82 Noch Deiner Thaten Seltenheit,  
83 Noch Deine Tugenden in meine Reime zwingen.  
84 Es stehet nicht in meiner Kraft  
85 Von einem so beherzten Helden  
86 Auch nur das wenigste zu melden;  
87 Ich lalle blos etwas von Deiner Eigenschaft.  
88 Der größte Dichter müßte schweigen,  
89 Wofern er willens wär, von Deinem Ruhm zu zeugen.

90 Dieß ist kein Werk vor einen Mann;  
91 Ein einzig Jahr von Deinem Leben;  
92 Nur eine That, die Du gethan,  
93 Kan dem, der sie beschreibt, gnug Stoff und Nachdruck geben.  
94 Hat nun ein Dichter fast allein  
95 Von einem Jahre gnug zu sagen,

96 Wer will sich an die andern wagen?  
97 Hier muß gewiß ein Chor von drey und siebzig seyn.  
98 Die Thaten sind nicht zu ergründen,  
99 Wo wird man wohl bey uns so viele Dichter finden?

100 Der Vorzug, den die Allmachts-Hand  
101 Den Fürsten in der Welt geschenket,  
102 Ist groß, so fern man ihren Stand,  
103 Ihr Ansehn, Ehr und Ruhm u. hohe Macht bedenket.  
104 Sie sind beglückt: Der Tod allein,  
105 Der auch in güldnen Häusern wohnet,  
106 Und keines Purpurs Glanz verschonet,  
107 Zeigt, daß sie ebenfalls, wie andre sterblich seyn.  
108 Kein Ansehn kan den Tod besiegen;  
109 Ein Crösus muß so wohl als Irus unterliegen.

110 O! wenn des Himmels Güteigkeit  
111 Nur dies dem Tod gebiethen wolte,  
112 Daß er der Helden Lebens-Zeit  
113 Nicht so geschwind, so früh, so bald verkürzen solte!  
114 O gieng doch ihrer Jahre Lauf  
115 So weit, als in den ersten Tagen,  
116 Wovon uns die Geschichte sagen;  
117 O stieg ihr Alter nur auf mehr als hundert nauf!  
118 So wär noch jetzt EUGEN auf Erden,  
119 Und könnte wie vor dem die Lust besungen werden.

120 Der Donner brüllt und raßt vielmehr  
121 Auf hohen Bergen als in Gründen.  
122 Sein blitzend Feuer pflegt weit eh'r  
123 Der Eichen stolzes Haupt als Hecken zu entzünden.  
124 So macht es auch der Parcen Hand;  
125 Sie tödtet Könige und Kayser,  
126 Verheert die allergrößten Häuser,  
127 Und scheut am wenigsten den hohen Fürsten-Stand.

- 128 Hingegen schont sie schlechter Hütten,  
129 Die doch wohl oftermahls um ihre Ankunft bitten.
- 130 Dort auf dem Deutschen Libanon,  
131 Den lauter tapfre Helden zieren,  
132 Vernimmt man einen Klage-Thon;  
133 Man kan den strengen Schmerz an allen Orten spühren.  
134 Warum? die größte Ceder ist  
135 Durch Prinz EUGENENS Tod gefallen.  
136 O, daß ein solches Donner-Knallen,  
137 Den angenehmen Hayn so jämmerlich verwüst!  
138 Ihr Cedern! wie wirds euch ergehen!  
139 Fällt euer schönster Stamm, wie wolt denn ihr bestehen?
- 140 Wie, wenn das Auge dieser Welt  
141 Sein Licht dem Horizont entziehet,  
142 Der Schatten auf die Wiesen fällt,  
143 Jemehr der helle Schein von ihrer Gegend fliehet.  
144 So wird durch grosser Fürsten Tod  
145 Ein Land, das ihre Thaten schätzet,  
146 In trübe Finsterniß gesetzt,  
147 Weil so ein harter Streich nicht wenig Unglück droht.  
148 EuGENENS düstre Gruft und Bogen  
149 Hat gleiche Dunkelheit dem Reiche zugezogen.
- 150 Man hat, Unsterblicher EUGEN!  
151 Dich als Philippens Sohn betrachtet;  
152 Wer Deinen Löwen-Muth gesehn,  
153 Hat Dich weit höher noch als Scanderbeck geachtet.  
154 Du bist von Deiner Jugend an  
155 Dem Helden-Ruhme nachgegangen:  
156 Du hast ihn auch gar bald empfangen,  
157 Weil deine Faust weit mehr als Cäsars Arm gethan.  
158 Du wustest jeden Feind zu zwingen,  
159 Ja alles muste Dir, was Du versucht, gelingen.

160 Dich hat zwar Dein Durchlauchtger Stand,  
161 Doch mehr die Tapferkeit erhoben.  
162 Wem ist Dein Streiten unbekannt?  
163 Wer sucht nicht Deinen Muth und Helden-Geist zu loben?  
164 Dein Sebel ward vom Blute warm,  
165 Wenn er der Feinde Halß zerbrochen,  
166 Die sich vor deinem Zorn verkrochen:  
167 Denn wo du hingeriethst, da treñte sich ihr Schwarm:  
168 Dein Schwerdt kam stets mit Heyl und Glücke,  
169 Mit Beute, Ehr und Ruhm, mit Blut und Sieg zurücke.

170 Auch nur das Losungs-Wort zum Streit  
171 Erweckte bey dem Feind ein Lermen.  
172 Du suchtest Dich bey rauher Zeit  
173 Am feurigen Geschütz und Bomben zu erwärmen.  
174 Ein Strom, der sonst wie Silber war,  
175 Ward oft zu einem rothen Meere.  
176 Wo Du o Held! mit Deinem Heere  
177 Dem Feind entgege gienst, da wich die ganze Schaar.  
178 An jedem Ort wo Du gestanden,  
179 Ist noch von Deinem Ruhm ein Ehrenmaal vorhanden.

180 Dein Auge war ein schneller Blitz,  
181 Dein Arm ein Donnerschlag zu nennen.  
182 Dies muß noch Achmeths stolzer Sitz,  
183 Das freche Monden-Volk zu seinem Schimpf bekennen.  
184 Du hast mit Lust, wenn Du gekriegt,  
185 Dein tapfres Helden-Blut verspritzet,  
186 Und Deinen Purpur-Schweiß verschwitzet,  
187 Ward nur der kühne Feind auf solche Art besiegt.  
188 Du wustest Dir zu allen Zeiten  
189 Den Weg zur Sternenburg durch kämpfen zu bereiten.  
190 Doch hast Du nie nach Parther Art

191 Das Blut der Deinigen verschwendet.  
192 Du hast Dein Heer wie Dich verwahrt,  
193 Und mancherley Gefahr durch Klugheit abgewendet.  
194 Die Ehrsucht nahm zu keiner Zeit  
195 Die Herrschaft über Dein Gewissen;  
196 Dies wird Dein Volk bezeugen müssen,  
197 Das Du zum Kampf geführt. O kluge Tapferkeit!  
198 Wie mancher, der nach Ruhm getrachtet,  
199 Hat öfters ohne Noth viel tausend Mann geschlachtet.

200 Ein kühner Streiter weicht nicht ehr,  
201 Bis seine tapfre Faust gesieget,  
202 Und, wenn er nicht so glücklich wär,  
203 So kämpft er bis er stirbt und auf der Wahlstätt lieget.  
204 Dies hat an Dir o Held EUGEN!  
205 Die Welt erstaunend wahrgenommen;  
206 Du bist fast nie zurücke kommen,  
207 Du hättest denn den Fall des Feindes angesehn.  
208 Dir müste jeder Streich gelingen,  
209 Du kuntest wenigstens den Feind zum Frieden zwingen.

210 An einem Löwen findet man  
211 Der Großmuth ächtes Meisterstücke.  
212 Schaut ihn sein Gegner sterbend an,  
213 So hört die Rache auf; er geht vergnügt zurücke.  
214 Durchlauchtger Held! wo hat ein Fürst  
215 Mehr Großmuth als wie Du gewiesen?  
216 Herr! lag der Feind zu Deinen Füssen,  
217 So hast Du weiter nicht nach seinem Fall gedürst.  
218 Du warst vergnügt, wenn er sich beugte,  
219 Und sich vor Deiner Faust und blutgen Sebel neigte.

220 Des Löwens brüllendes Geschrey  
221 Macht, daß ein ganzer Wald erschüttert.  
222 Vor Dir o Held! ich rede frey,

223 Ist fast die halbe Welt erschrocken und erzittert.  
224 Dein tapfres Ansehn nur allein;  
225 Dein Heldenmüthiges Gesichte  
226 Schlug oft ein ganzes Heer zu nichte;  
227 Dein Name jagte gleich dem Feind ein Schrecken ein.  
228 Die Nachwelt wird dies Zeugniß lesen:  
229 Du seyst ein Hannibal zu unsrer Zeit gewesen.

230 Dort ließ ein Fürst zu Gibeon  
231 Die Sonn im Streite stille stehen,  
232 Und in dem Thale Ajalon  
233 Den Mond in seinem Lauf nicht weiter abwärts gehen  
234 Du kontest auch o Held EUGEN!  
235 Der Sonne allzeit Stand gebiethen,  
236 Und ihren schnellen Lauf verhüten:  
237 Es muste auf Dein Wort das Mond-Licht stille stehn.  
238 Du warst ein Weltberühmter Streiter;  
239 Dein Wahlspruch stunde fest; es hieß: Nur immer weiter.

240 Du hast bey Deiner grossen Macht,  
241 Bey Deinem Muth und hohen Wesen  
242 Auch an die Freundlichkeit gedacht  
243 Und die Gerechtigkeit zur Führerin erlesen.  
244 Ja, Deiner Tugend Seltenheit  
245 Bewiese sich in Werk und Worten;  
246 Man fürchtete an allen Orten,  
247 Und liebte Dich zugleich mit gröster Zärtlichkeit.  
248 Kein Mensch ist je mit naßen Wangen,  
249 Und mit betrübtem Geist von Deinem Antlitz gangen.

250 Wo denk ich hin? mein ganzer Fleiß  
251 Kan deinen Ruhm doch nicht ergründen.  
252 So wenig man den Anfang weiß,  
253 So wenig kan ich auch desselben Ende finden.  
254 Die Sonne würde noch viel ehr

- 255 Durch ihre zwölf bekannte Zeichen  
256 Des rundgewölbten Himmels streichen,  
257 Bevor ich Herr! Dein Lob zu schildern fähig wär.  
258 Ich muß von deinen Werken schweigen,  
259 Und nur mit stillem Geist die tiefste Ehrfurcht zeigen.
- 260 Die Weisheit kehrt mit ihrem Schein  
261 Und mehr als Königlichen Gaben  
262 Viel lieber in Palästen ein,  
263 Als bey den Niedrigen die blöde Sinne haben.  
264 Ein Fürst muß selbst ein Pharus seyn!  
265 Ein Herzog muß zu allen Zeiten  
266 Sein Volk zum Weg der Tugend leiten,  
267 Sonst wird er nimmermehr, sein Land mit Glück erfreun.  
268 Die, so zugleich das Ruder führen.  
269 Muß gleichfalls, wie EUGEN, der Schmuck der Weisheit zieren.
- 270 Der Löwe schläft; doch wacht er auch,  
271 Und hält die Augen schlummernd offen.  
272 Dies ist gesalbter Fürsten Brauch;  
273 Dies kan man ebenfalls von ihrer Weisheit hoffen.  
274 Des Reiches Wohlfahrt, Glück und Ruh  
275 Hat oft EUGEN den Schlaf entzogen,  
276 Und Ihn zur Wachsamkeit bewogen,  
277 Sein Auge schlosse sich nicht ohne Sorgen zu.  
278 Kein Räzel war so schwer zu finden,  
279 EuGEN vermocht es doch durch Klugheit zu ergründen.
- 280 Ein Staats-Mann überlegt mit Fleiß  
281 Was seinem Fürsten Vortheil bringet;  
282 Er achtet weder Müh noch Schweiß  
283 Wofern ihm nur sein Thun und kluger Rath gelinget.  
284 Der Weltberühmte Prinz EUGEN,  
285 Ist diesem eifrig nachgekommen;  
286 Man hat beständig wahrgenommen,

287 Daß Er nur auf den Flor Germaniens gesehn.  
288 Sein Vorsatz war, Sein tapfres Leben,  
289 Vor unser höchstes Haupt, den Kayser aufzugeben.

290 Wo hat solch ein gelehrter Held  
291 Den Erden-Kreyß, wie Du, geschmücket?  
292 Wenn hat wohl je die weite Welt  
293 Ein solch  
294 Minerva fand Gehör bey Dir;  
295 Wenn andre sie vertrieben hatten,  
296 So kam ihr Deine Huld zu statten;  
297 Sie stellte sich Dein Bild als ihren Schutz-Gott für.  
298 Nun aber muß sie trostloß stehen,  
299 Und mit betrübtem Geist von Deinem Grabe gehen.

300 EuGEN ist tod! ihr Musen weint!  
301 Denn eure Stütze ist gefallen.  
302 Kommt, laßt um euren besten Freund  
303 Dort auf dem Helicon ein Trauer-Lied erschallen.  
304 Beklagt den schönen-Bücher-Saal,  
305 Den so viel auserlesne Sachen.  
306 Berühmt und fast unschätzbar machen.  
307 Bezeugt durch matten Thon des Herzens bange Quaal.  
308 EuGENENS Tugend hat verdienet,  
309 Daß auch auf eurem Hayn Sein Angedenken grünet.

310 Wenn Salomon den Tempel baut,  
311 So wird dadurch sein Ruhm erhoben.  
312 Wer Unsers Herzogs Tempel schaut,  
313 Muß diesen grossen Prinz und Seine Anstalt loben.  
314 Der Garten, den Semiramis  
315 Der Welt zum Wunder hinterlassen,  
316 Kan kaum so viele Schönheit fassen,  
317 Als uns der kluge Held an Seinem Garten wieß.  
318 EuGEN ließ wie August in Pohlen,

- 319 Die Wunder der Natur von weiten Orten hohlen.
- 320 Der Grosse Kayser kan zwar nun  
321 Des Janus offnen Tempel schliessen;  
322 Allein, Er kans nicht freudig thun;  
323 Die Augen werden Ihm darbey beweglich fliessen.  
324 Wie kömmts?  
325 Sein größter Staats-Minister fliehet,  
326 Indem er sich der Welt entziehet.  
327 Dergleichen harter Fall muß Ihm zu Herzen gehn.  
328 Hier sieht man, wie das Glücke spielt,  
329 Wie oft es bey der Lust zugleich auf Unlust zielet.
- 330 Das Alterthum war sonst bemüht,  
331 Colessen in die Höh zu bauen.  
332 O Tapfrer Prinz EUGEN! man sieht  
333 Dein Bildniß nicht in Stein; nein in was schöneres hauen.  
334 Die Herzen werden Dir zur Gruft,  
335 In diese wird man Dich versenken:  
336 Hier ruht Dein ewig Angedenken:  
337 Dies Grabmaal trotzt der Zeit, dem Feuer und der Lust.  
338 Was sucht ihr Lampen anzuzünden?  
339 Ihr werdet Glanz genug in Seinem Namen finden.
- 340 Herr! wär Dein Tod in vorger Zeit  
341 Und in dem Heydenthum geschehen,  
342 Wir würden auch mit Traurigkeit,  
343 Vor jener tiefen Gruft nach Art des Orpheus stehen.  
344 Wir würden wahrlich nicht mit Flehn  
345 Und Klage-Liedern müde werden,  
346 Bis wir Dich wieder auf der Erden  
347 Gleich der Euridice aufs neue könten sehn.  
348 Doch nein! umsonst! ist unser Weinen,  
349 EuGEN wird nun nicht mehr auf dieser Welt erscheinen.